

## Versäumnisfeier

### der Behörden

Die städtischen, staatlichen und Reichsbehörden veranstalteten gestern 11 Uhr morgens in der Aula der Universität eine gemeinsame Verfassungsfeier, bei der Reichsgerichtsrat Doehn die Ansprache übernommen hatte.

Die Feier — so führte der Redner aus — könnte keine Feierlichkeit sein, sondern nur eine Stunde der Sammlung und Selbstbestimmung in der durchaus schweren Gegenwart. Frankreich will Deutschland vernichten, und zwar — das ist das Teufliche dabei — unter dem Schein des Rechts. Der Kampf, den sie von der Verfassung betroffene Bevölkerung an der Stange durchführt, ist den Heideleienungen des deutschen Volkes im Weltkrieg ebenbürtig.

Noch diesen einleitenden Worten ging Reichsgerichtsrat Doehn auf das eigentliche Thema über. Bereits während des Kriegs erkannten die nachgebenden Stellen, daß das deutsche Volk mehr Anteil haben müßte an der Regierung. Der unter Bethmann eingeführte Verfassungsausschuß sollte uns diesem Ziel näherbringen. Mit dem Gesetz vom 28. Oktober 1918, nach dem der Reichsanziger zu seiner Ausführung den Beiträgen des Reichstags bedarf, hielt die parlamentarische Regierungsförm ihren Einzug. Es ist ein großes Verdienst der Sozialdemokratie, daß sie, zur Macht gekommen, sofort die Wahlen zur Nationalversammlung ausrief und auf die Macht des Proletariats verzichtete. Die neue Verfassung beruht auf der Volksverantwortlichkeit im Geiste der Freiheit, die nur das Fortschreiten der Furchtlosen kannte. Sie kennt vielerlei ehrliche Ziele, während die alte fast nur den Scham des Bundesgebietes kannte. Und vor allem: Sie erlegte dem Staatsbürgern als dem Glied der Volksgemeinschaft Blüten auf. Der Schwerpunkt der Reichswelt liegt beim Reichstag, dessen Mitglieder Vertreter des ganzen Volkes sind. Einen höheren, heiligeren Dienst als den des Volksvertreters gibt es in einer Volkgemeinschaft nicht! Diese ist der Kernpunkt des ganzen Verfassungswerts. Nur wer das Weimarer Verfassungswert nicht kennt, kann sagen, es sei ein Adelsthaler weißlicher Demokratie. Ob sich die Verfassung bewährt, hängt davon ab, daß der Klassenkampf und Rassenhass hinter den Gedanken der Volkgemeinschaft zurücktreten. Wenn jeder Deutsche sich als Glied dieser Volkgemeinschaft fühlt und auch im politischen Lager den Menschen ehrt, werden wir jedem äußeren Unglück gewachsen sein.

### Die Feier in Dresden

Dresden, 11. August. (Eig. Tel.) Vor geübten Kosten fand heute morgen die Verfassungsfeier des Kreisstaates Sachsen und der Landeshauptstadt Dresden im Opernhaus statt. In der ehemaligen Königsloge saßen als Vertreter der Regierung Ministerpräsident Dr. Seigner und Minister Kleinhans. Als Vertreter der Stadt war der andre Bürgermeister Dr. Küllz erschienen. Der Bürger Heinrich Mann hielt die Festansprache: Man feiere in Freiheit, die sich tritt geworden seien eine Verfassung, von der man nicht weiß, was aus ihr noch würde. Damals in Weimar seine Ideale mit in diese Verfassung hineingebettet worden und ihr Geist sei keineswegs der einer revolutionären Plutokratie. Die Revolution habe die Köpfe frei gemacht. Die Verfassung in Weimar, auf sozialer Grundlage vollendet, abhold jeder Kapitalanhaftung, habe die Vereinheitlichung Deutschlands angestrebt und die Freiheit im Innern. Aber das Kapital ist erst jetzt wahrhaft überwältigt worden. Es gab einige Gründe zur Enttäuschung darüber, daß man nun eine Verfassung feiere, die diese Macht des Kapitals nicht gewaltig habe. Deutschland gleicht einem eingespannten Anself, das nun von der Großindustrie ausgezogen werde, die sich die allgemeine Erforschung zunutze mache. Für Geld kaufe man bei uns heute die Welt. Eine Diktatur müsse nicht erst kommen, sie sei schon vorhanden in Form von Kapitalkoflossen. Die einzige Macht habe heute das Geld in einem Lande, wo kaum noch Geld sei.

«Es ist eine Befreiung der Menschheit, Frankreich leide heute ebenfalls an einer Geschäftsführung des Freiheitsformes. (Gelächter.) Der Kühnfall sei ein Ausdruck französischer Schwäche. (Gelächter.) Die wahre Freiheit im Weimarer Sinne dringe auf den Ausgleich im Innern auch in materieller Beziehung, auf internationale Gerechtigkeit. Weimar bedeutet soviel wie noch frei erstandenes Leben leben. Aber die ersten und edlen Republikaner seien mit der heutigen Republik nicht zufrieden. Daraus ändere auch nichts, wenn eine Reichsregierung gegen solche Staaten angestrengt werde, denen das gesamte Volkswohl noch oberstes Ziel bedeute. Den drohenden Verfall des Reiches habe nichts so deutlich angezeigt, als die letzten drei Tage des Reichstages. Man habe den Eindruck gehabt, als befände man sich in einem Hause von Schwertern. (Lachen.) Eine tragische Schauspielersonate sei hier gespielt worden, wie sie noch kein Theater aufgeführt habe. Ein Reichsanziger, den man empfangen habe mit dem Ruf: „Lebendiger“ Name, habe keine Worte verstanden, habe Märchen erzählt und leere Versprechungen gemacht. (Große Unruhe.) Ein anderes Schauspiel, ein Kaiserlicher Gespenst, habe gesprochen (bei dem Ausdruck „gespenst“ geht eine große Welle der Bewegung durch das Haus und Rufe „Unerhörbar!“ werden laut; Türen werden rasch aufgedrängt), als sei man im Reichstage noch gelöscht von einem fälscherlichen 12-Millionen-Pferd. Menschenpflege solle der Kern aller Politik sein, eine wahre Humanität im Sinne Weimars. Wenn das erst erreicht sei, etwa wäre wieder gesetzte Lust. Große Taten gäbe es auf wie Faseln, die Geschlechter einander reichten zum leben Siele, dem Frieden. Eine Faseln sei auch die Weimarer Verfassung. — Nach dem Vortrage steht sich ein, das ebenso wie starkes Handelsstatthalter eine ganze Welle andauerte. Der Schluss der Verfassungsfeier bildete dann die „Egmont“-Ouvertüre.

### Die Reichstagsfeier

Berlin, 11. August. (Eig. Tel.) Die junge Republik erlebt ihren Verfassungstag in einem Augenblick allerlestter Sorge. Kein Schimmer fehlenden Glanzes liegt auf den Straßen. Wohl sind die Linden belebt und wie immer, wenn ein Aufgebot von Schuhmannschaften notwendige Sicherungen vornehmen, haben sich Gruppen und Reihen von Neugierigen gebildet, aber die Not des Tages ist in fast jedem Gesicht ausgedrückt. Spärlich ist der Fahnenenschmuck. Nur in der Wilhelmstraße, dem Sitz so vieler Behörden, kommt es zu einem raschenden Aufzug von Schwarzgold. Unter den Linden haben die Privathäuser fast gar nicht ge-

fliegt — und selbst die beiden Fahnenstangen der Papagei, deren eifrigster Generaldirektor heute Reichsanziger ist, sind leer.

Das Reichstagsgebäude, von einem starken Schupoaufgebot geschützt, ist der Schauplatz der einzigen öffentlichen Verfassungsfeier. Auf den Bänken der Abgeordneten sowie auf den Tribünen und in den Logen haben die eingeladenen Gäste genommen, unten die Vertreter der Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft. Eine besondere Vertretung der Fliegengesellen aus den besetzten Gebieten hat in einer Loge Platz genommen.

Um 12 Uhr mittags sind Saal und Tribünen gefüllt. Der Reichsanziger hat mit dem Reichsministerium auf den gewohnten Bänken Platz genommen. Der Reichspräsident, durch allgemeines Erheben begrüßt, erscheint, begleitet von Reichsminister des Innern, dem preußischen Ministerpräsidenten sowie dem Schöpfer des Verfassungsentwurfs, Professor Preuß, in der Diplomatenloge.

Nach einleitendem Gesang hält Prof. Dr. Gerhard Künlich, der gegenwärtige Rektor der Heidelberg University, die Rede, die in ihrer unabhängigen Art kaum eine Festrede, sondern mehr eine akademische Auseinandersetzung mit den Gegnern der Verfassung genannt werden kann. Anschließend in einer Linie das Verdienst der Weimarer Nationalversammlung, die durch Schaffung der Verfassung die Einheit des Reiches gerettet habe. Er bedauert, daß die Verfassung nicht einen Volksentscheid vorgesehen wurde, sie wäre einer großen Majorität sicher gewesen. Er wundert sich dann gegen den Vorwurf, daß die Verfassung des Parlamentarismus beginnstigt habe. Eine Regierung sei durchaus nicht verpflichtet, einer Mehrheit willenlos zu dienen, und die Verfassung gebe ihr Spielraum genug zur Führung. Demokratie und Vaterlandsliebe seien wachhaltig keine Gegenseite. Mehr sozialdemokratische Leute mit dem Vorwurf auseinander, die behaupteten, daß die Verfassung das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Länder einnehme.

Neben der Sorge des Tages führt der zweite Redner, Oberbürgermeister Jägers-Duisburg, der Präsident des Rheinischen Provincial Landtages. Jägers betont: Wie der einzelne auch zu der Verfassung stünde, jeht bei der Augenblicke, wo alle Hände sich ineinanderlegen möchten. Wenn er selbst als Rheinländer wünsche, daß der Kampf gegen die Bedrohler, wie es vielleicht ein anderes Volk geschehen könnte, mit größtem Temperament geführt werden würde, so sei doch das deutsche Volk unübertraffen in der Acht und Disziplin, mit der es diesen furchtbaren Kampf führt. Der Reichsanziger habe vor einigen Tagen mit Recht betont, welch bleibenden Nachteile die Franzosen im Rheinland lägen. Von der Art, wie die Bedrohler dort auftreten, erzählt er eine Episode. Bekanntlich fordert die Besatzungsbehörde von der Bevölkerung Nachschub an den Eisenbahnen. Bisher haben alle Behörden und Gemeinden diesen Dienst abgelehnt. In einem kleinen Orte in der Nähe von Trier wurde auf diese Ablehnung hin der Bevölkerung gedroht, daß, wenn sie nicht sofort den Dienst aufnehme, sämtliche männlichen Einwohner ausgewiesen und die Wohnungen mit sardinen Truppen belegt würden. (Heftige Phantasie im ganzen Saale!) Hierauf haben sich dann die Bewohner entschließen müssen, die geforderten Nachschübe zu übernehmen. Aber der Zusammensetzung der Franzosen werde im Rheinlande unvergessen bleiben. Zum Schluss richtet Oberbürgermeister Dr. Jägers eine dringende Mahnung an die Landwirtschaft, das Rheinland in seinem Kampfe durch schnelle Lieferung des Getreides zu unterstützen. Jägers brachte dann das Buch auf das Vaterland aus. Das Deutschland ließ sichlos die Feier.

### Aufruf des Reichspräsidenten

Berlin, 11. August. Der Reichspräsident hat anlässlich des Verfassungstages folgenden Aufruf erlassen:

„An das deutsche Volk! In schwerer Bedrängnis, rückständig auf ein Jahr des Leidens und des Dahbens, verwirkt schwämmig in dunkel verhangene Zukunft, begeht heute Deutschland seinen Verfassungstag. Sicht von uns kennt das umgehewerte Zusammenschluß der Not und Bitterkeit. Und dennoch: Wir wollen den besonderen Sinn dieses Tages nicht vergessen! Das deutsche Volk hat sich keine Verfassung gegeben, einzig in seinen Säumen und von den Willen bestellt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern. Diesen Willen wollen wir heute aufs neue neu und bestätigen. Gerade auf den Tag sind heute sieben Monate vergangen, seit die Franzosen und Belgier in unser Land eingebrochen sind. Sie haben unsere fleißige Arbeit stürmisch, schuldlose Menschen, jung und alt, verjagt, gepeinigt, gemartert und getötet. Sie haben unser redliches Gemüthen, Unerfüllbares erfüllbar zu machen, in tiefe Erbitterung verwandelt. Etwas Gutes für sich und für Europa haben sie nicht erreicht; es sei denn, daß sie dies eine erreicht haben: nie noch so festgestellt, nie noch so hingerichtet wie jetzt sind wir Deutschen unserer Stammesgehörigkeit bewußt geworden. Das Unglück verbindet: Mannesfaust schlägt ein in Mannesfaust, Frauenschand soß Frauenschand: Deutschland wie wir und deutsch wollen wir bleiben!

Wir bliden vergeßlich in die Ferne; Schutz und Hilfe kommen nicht von dort. Die Regierung für das Recht scheint schlafen gegangen zu sein. Wo sie noch ist, fällt sie willkürlicher Gewalt nicht in den steilen Atem. Wir müssen uns selber helfen. Deutsche an Rhein, Ruhr und Saar: Ihr seid uns ein Beispiel, das uns immer wieder erheben soll. Verzagt nicht: noch nie hat ein Staat die Macht recht behalten. Das lehrt uns die Weltgeschichte. Deutsche an allen freien Städten des Vaterlandes: Lacht euch nicht von Kleinmut niederdroschen und von Selbstsucht leisten! Für Genußsucht und Luxus läßt die Not des Volkes keinen Raum. Fort daher mit all den häßlichen, heute besonders verächtlichen, die Darbietungen aufsteigenden Ercheinungen eines gesankten Laumes! Seid auch stets bewußt, daß der Kampf an Rhein und Ruhr von euch gekämpft wird! Opferkraft, daß die Not des Stunde von allen Gläubern unseres Volkes selbstlos und große Leistungen verlangt. Regierung und Reichsanziger sollen Mut und Tapferkeit zeigen und Entschlüsse finden, um durch eigene Staatsanstrengungen die Not dieser Tage zu meltern. Verzagt euch nicht in Zweifeln. Im Namen der Sonderinteressen, in Marken und Felschen, sondern helft für eure Freuden und Schweden an Rhein und Ruhr! Ihr habt eine große Sammlung vorbereitet. Gibt auch hier mit vollen Händen und bedenkt, daß mit Geld

wenigstens um ein geringes unseres gequälten Volks geholfen werden kann.

Deutsche, lohnt das Ergebnis dieses Tages mitten in der Not ein unerträgliches Verhältnis? Ein, ein Bekennnis zum einzigen, teilbaren, der Zukunft trotz allem ungeheuer entgegenstehenden Deutschen Reich, zur Deutschen Republik. Das deutsche Volk hat in seiner harten Geschichtswerke Zeiten überwunden; es wird auch diese trüben Stunden überwinden, wenn es standhaft bleibt in treuem Zusammenhang, in Gemeinsinn, Ordnung, Arbeit und Opferwilligkeit.

Berlin, am Verfassungstage 1923.

Reichspräsident Oberst.

### Die Steuergesetze vom Reichstag angenommen

Im weiteren Verlauf der Freitagsitzung des Reichstags sprach nach dem Abg. von Graeser der unabhängige Abg. Ledebour. Er stellte u. a. aus: Die Aufhebung durch die französische Armee würde leicht dann ein Verbrechen sein, wenn sie sie aus irgendeiner Bestimmung des Vertrages rechtfestigen würde. Die Sabotage werden von der Aufhebung mit Entziehung und Entwertung abgesetzt. Der Reichsanziger aber sympathisierte mit den Saboteuren und hat erst jetzt zu spät leicht vor stanlosen Gewalttaten gewarnt. Die Sozialdemokraten waren nach ihrer bisherigen Taktik durchaus verpflichtet, der Cuno-Regierung zu folgen.

Staatssekretär Freiherr von Walckau kommt auf die geteilten Anträge des Abg. Stresemann wegen der Ausweitung deutscher Staatsangehöriger aus Polen zurück und erklärt, daß die Ausweitung polnischer Staatsangehöriger aus Deutschland in den Fällen, wo von der politischen Regierung Beschwerden erhoben seien, ausdrücklich verhindert werden. Wegen der von der politischen Regierung als Repräsentation erfolgten Ausweitung Deutscher seien Vorstellungen erhoben worden. Auch gegen die Übernahme der Memelbahn durch die litauische Regierung habe die deutsche Regierung protestiert.

Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung Dr. Püther:

Gedächtnissmittel sind in erforderlichem Umfang vorhanden, und wir werden Schwierigkeiten überhaupt nicht erleben, wenn nicht auf anderen Gebieten, nämlich bei der Zahlungsmittel- und Kreditwirtschaft, so außerordentliche Schwierigkeiten bestünden. Wir befinden uns in der Periode, wo immer eine gewisse Not beim Übergang vom alten ins neue Jahr zu verzeichnen gewesen ist. Aber davon hat das Publikum sonst nichts bemerkt, weil wir diesen Hohlsaum durch ausländische Lebensmittel ausfüllen konnten. Kartoffeln haben wir in dieser Zeit immer aus dem Auslande beziehen müssen. Dafür fehlt uns eben diesmal die Devisen, die im wesentlichen für das Ruhe- und das Wirtschaftsbesitz benötigt werden. Für die Verförderung mit Fett, Spez und Schmalz ist die nötige Vorsorge durch uns getroffen. Sie müssen aus den Erklärungen der Regierung, daß Schritte überall eingeleitet und zum Teil schon durchgeführt sind.

Die Schwierigkeiten für den Gelddruck sind überwunden; die Reichsbank arbeitet seit heute nachmittag wieder. Sie wissen ja auch, welche Sparte im einzelnen erfolgt sind, um größere Mengen Devisen in die Hände des Reiches zu bekommen. Wir werden der Devisenfrage durchaus Herr werden. Eine weitere Schwierigkeit bildet die Kreditfrage. Bei der plötzlichen Wertentwertung muß ganz offenkundig der Wirtschaft der Kredit fehlen. Die große Bedeutung der Goldanleihe muß darin liegen, daß einzelnen, besonders auch dem Landwirt, der seine Ware nur einmal im Jahre verkauft, die Möglichkeit gegeben ist, das Geld, das er bekommt, werblich anzulegen.

Nach der Gestaltung der Dinge kann die Bevölkerung die bestimzte Hoffnung haben, daß es in der nächsten Zeit gelingt, die Aktienzulagen erheblich zu verbessern. Schwierigkeiten bei der Verkehrsverwaltung bestehen auch nicht. Die Zahl der angeforderten, aber nicht gefestigten Waren ist außerordentlich gering. Die für den Notbedarf an Margarine, Spez und Schmalz erforderlichen Devisen sind in der letzten Zeit herausgegeben worden. Die Schwierigkeiten liegen noch im wesentlichen im Kreditproblem.

Damit ist die erste Lösung der Steuerfrage beendet. Angenommen wird ein Antrag der Angehörigen der Angestellten, Berlin-Zehlendorf, jetzt zum erstenmal erschienen ist. Unter dem Titel „Was wir wollen“ legt Dr. Rüschner die Stelle der Zeitschrift dar. Als erste Auflage wird es bestimmt, sich auszutauschen mit der durch Wehrkraft- und Friedensdienste hervorgezogenen Wirtschafts- und Seelenregeneration; das schon aus der Vorkriegszeit stammenden Weiterentwicklung der volkswirtschaftlichen Organisation, die durch den Weltkrieg und seine Folgen einen starken Rückstand erhalten hat; die Kritik der marxistischen Lehre und Politik und dem schon zur Ausbildung kommenden wissenschaftlichen Realismus und Friedensdienste hervorgezogene Wirtschafts- und Seelenregeneration; das schon aus der Vorkriegszeit stammenden Weiterentwicklung der volkswirtschaftlichen Organisation, die durch den Weltkrieg und seine Folgen einen starken Rückstand erhalten hat; die Kritik der marxistischen Lehre und Politik und dem schon zur Ausbildung kommenden wissenschaftlichen Realismus und Friedensdienste hervorgezogene Wirtschafts- und Seelenregeneration; das schon aus der Vorkriegszeit stammenden Weiterentwicklung der volkswirtschaftlichen Organisation, die durch den Weltkrieg und seine Folgen einen starken Rückstand erhalten hat; die Kritik der marxistischen Lehre und Politik und dem schon zur Ausbildung kommenden wissenschaftlichen Realismus und Friedensdienste hervorgezogene Wirtschafts- und Seelenregeneration;

Um 12 Uhr wird darauf die Sitzung unterbrochen, damit die Fraktionen noch einmal zu den Steuerfragen Stellung nehmen können.

Erst nach 8 Uhr eröffnete Präsident Doebe die Sitzung wieder und stellte die Steuervorlagen zur zweiten Beratung.

Abg. Obersöhren (Dnl.) äußert für seine Fraktion die Deutschnationalen, die Demokraten, die Deutsche Partei und die Begriffliche Volkspartei die gemeinsame Bitte um die debattlose einstimmige Annahme der Kompromißvorlage, die im Ausschuss einstimmig mit Zustimmung aller Parteien gegen die Kommunisten angenommen worden sind.

Abg. Rell (Sos.) stimmt für seine Fraktion der Kompromißvorlage zu und bedauert, daß erst die katastrophale Erschütterung der Währung nötig war,

um die Reichstagsmehrheit zur Annahme der alten sozialdemokratischen Forderungen zu bewegen.

Abg. Roem (Kpn.) erklärt, seine Fraktion lehne nicht alle Teile der Vorlage ab, wenn sie sie auch als ungünstig betrachtet. Die Befürchtungen können die Not dieser Tage zu verschärfen. Verzagt euch nicht in Zweifeln. Im Namen der Sonderinteressen, in Marken und Felschen, sondern helft für eure

Freuden und Schweden an Rhein und Ruhr! Ihr habt eine große Sammlung vorbereitet. Gibt auch hier mit vollen Händen und bedenkt, daß mit Geld

### Zeitschriften-Rundschau

Von Harry E. Kutschbach

Nach der Meinung vieler, die im politischen Leben stehen, sind die Tage der jüngsten Reichsregierung geprägt. „Um Sterbeherr“, so überstreift der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dietrich i. d. 1. in der Augustsitzung der „Lock“ eine Art von Reaktion, den er schon jetzt dem Kabinett Cuno-Rosenberg präzise widmet. Von den Hoffnungen, die das deutsche Volk auf den „schwarzen Kaufmann“ mit den guten Verbindungen in der angelsächsischen Welt gesezt habe, sei nur eine für die begeisterten Anhänger Cunos in Erfüllung gegangen, nämlich die Feststellung gegenüber Frankreich, die Cuno nicht nur zu einem Nationalhelden, sondern betrachtete auch zu einem Held der Nationalhelden gemacht habe. Alle anderen Feststellungen des Kabinetts könne man am Dollarkurs, am Stand der schwedenden Schulden und des Notenmarktaufs, sowie am Lebenshaltungsindex erkennen. Von Cuno-Rosenberg noch immer am Ader sind, scheint Dietrich dem Mitherausen der Partei in die eigene Kraft zu, da niemand den Anfang zum Frontalangriff machen will und jedenfalls zu Ende sich engstlich hält, irgendwie Odium aufzuwerfen.

Breitschelds Vorwurf trifft auch seine eigene Partei, die als stärkste Fraktion im Reichstag und mächtigste Führerin der Opposition vor allen anderen die Rolle zulässt, den Anstoß zur Entspannung der innerpolitischen Lage zu geben. Anscheinend zieht sie aber vor, Kommunisten mit ihrem Misstrauensantrag im Reichstag den Vortritt zu lassen.

Auf die hauptsächlichsten Fehler der Innenpolitik „Wirtschaft, Dorfrot“ der Hamburger Senator Dr. Stubmann in der demokratischen „Deutsche Einheit“ hin. Vor allem wird die Tätigkeit des Reichswirtschaftsministers Dr. Becker einer scharfen Kritik unterzogen. Die Maßnahmen dieses Ministers seien im Sinn der Großindustrie getroffen, in deren Händen Stab und Wirtschaftsminister zu einem Ministerium für Handel und Industrie gemacht habe. Die Wirtschaft habe sich seinem Einfluß ebenso entzogen, wie auch finanzpolitische Angelegenheiten ohne den Reichswirtschaftsminister ihre Bedeutung verloren. Wo aber wenig Glück gewesen, habe die deutsche Regierung trotzdem mit dem Deutschen Reich verloren. So ist das Angebot, gerade in den von den Alliierten als absolut unannehbar abgelehnten Punkten meistens möglichst von Becker bestrebt worden. Ebenso ungünstig sei Dr. Beckers Widerstand gegen die für den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen Cuno und dem Reichswirtschaftsminister verantwortliche Indexwirtschaft geblieben. Gleichzeitig jedoch jedoch ist das Gesetz hinsichtlich der Preispolitik der Landwirtschaft, das die wichtigsten Preise festgesetzt hat, ebenso ungünstig wie die anderen wichtigen Angelegenheiten ohne den Reichswirtschaftsminister ihre Bedeutung verloren. So ist der Preis für den Getreidepreis in der Weizener Börse gestiegen, obwohl Dr. Becker einen hohen Getreidepreis vorgesehen habe, wie auch die Lohn- und Geh